CAVALRY GROUP FOR THE GRANT MEMORIAL

The cavalry group for the Grant Memorial in the Botanic gardens at Washington has been completed and put in place recently. It is the second of the three most important bronzes made for the memorial by Henry M. Grady, sculptor, of New York.

DUTCH SOLDIERS IN MOBILIZATION CAMP

The sinking of several Dutch steamers and other causes of complaint have resulted in preparations for possible war by Holland. The photograph shows a number of Dutch soldiers in one of the mobilization camps.

SIXTH FIELD ARTILLERY IN MEXICO

This photograph was taken just after the Sixth Field artillery had broken camp and was stretched in a long line over the Mexican mesa on its way south.

AIDS TINY WAR VICTIMS

Miss Carolie Dawes Appleton has come from Europe to Washington to start a campaign for the aid of thousands of children who have been left orphans and homeless by the war. She is founder and president of the Friends of Childhood society. Through donations the society has acquired several large tracts of land where schools and homes are being built for the reception of children from the war-ridden countries. In these communities the children will be reared and taught practical vocations by which they will become self-supporting.

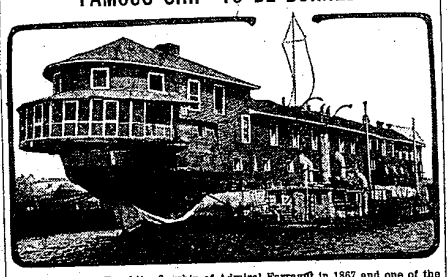
Hard to Please.

"Some men," said Uncle Eben, "ain't happy unless dey's doin' sumpin' foolish; an' den dey ain't happy."

"HORRIBLE EXAMPLE" OF PREPAREDNESS

Here's the original dinosaur, "all armor plate; no brains," which has been copied by the antipreparedness committee for use in a campaign to block the proposed army and navy increase bills. The model shown here is in the Smithsonian institution. It is 11 feet high and more than 20 feet long, while committee's copy is 15 feet long for transport on a motor truck through New York, Buffalo, Cleveland, Detroit, Chicago, Minneapolis, Des Moines, Kansas City, St. Louis, Cincinnati and Pittsburgh.

FAMOUS SHIP TO BE BURNED



The U. S. S. Franklin, flagship of Admiral Farragut in 1867 and one of the largest frigates afloat at that time, has been sold by the navy department for $16,787, and will be burned by the purchasers so that her copper and wrought iron may be salvaged. This photograph of the Franklin was taken at Portsmouth, Va.

Vom Schauplatze des europäischen Völkerkrieges.

Eine Pariser halbamtliche Bekanntmachung, welche den Inhalt eines Tagesbefehls an die französischen Truppen vor Verdun wiedergiebt, schließt mit folgenden Worten: „Der Deutsche Kaiser besichtigte vor einigen Tagen eine zwischen Douaumont und Vaux kämpfende Division und sagte bei dieser Gelegenheit: „Der Krieg von 1870/71 wurde vor Paris entschieden. Der gegenwärtige Krieg muß bei Verdun enden."

Mit diesen Worten hat der Kaiser — sind sie wirklich von ihm und in solcher Fassung gesprochen worden — lediglich dem allgemein herrschenden Gefühl Ausdruck gegeben. Daß die französische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, diese Aeußerung in eine halbamtliche Kundgebung aufzunehmen und ihr dadurch die weiteste Verbreitung auch unter den Alliierten zu geben, beweist, daß man auch in Paris die Bedeutung der Kämpfe um Verdun in diesem Sinne auffaßt. Soll aber der Krieg vor Verdun sein Ende finden, so ist damit schon die lange Dauer der dortigen Operationen erklärt und gerechtfertigt. Von heute auf morgen kann sich die militärische Situation nicht soweit entwickeln, daß sie zum Friedensfaktor wird. Nicht in einzelnen Schlachten sondern in Feldzügen wird der Krieg entschieden. Und die Vorgänge vor Verdun sind, ihrer Aktion und ihrer Bedeutung nach, ein Feldzug.

Das große Rätsel an der Westfront, eines der großen Rätsel des Krieges sogar, bleibt nach wie vor die Untätigkeit der Engländer auf dem nördlichen Flügel der Westfront. Gewiß haben sie vor einigen Wochen ihre Front von Neuville bis in die Gegend von Peronne verlängert, aber der erwartete Angriff erfolgte nicht. Vielleicht gerade deshalb nicht, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Verlängerung der englischen Front auch eine Verdünnung oder Schwächung derselben zur Folge hatte. Das eine dürfte sicher sein, die englische Armee in England ist nicht so stark, wie sie in der Presse hingestellt wird. In französischen Zeitungen macht man schon seit langem verstohlene und hämische Bemerkungen über die „englische Hilfe" im Norden, und man rechnet aus, daß die Engländer im ganzen nicht mehr als eine Million Krieger im Felde haben. Davon gehen dem „Matin" zufolge 100,000 auf die Front bei Saloniki, 50,000 fallen auf Aegypten, 20,000 auf Mesopotamien, 20,000 auf Indien und 25,000 auf kleinere Kriegsschauplätze, z. B. Afrika. Abzüglich dieser verbleiben also für die Westfront 785,000 englische Soldaten. Einschließlich der 60,000 Kanadier und vielleicht 10,000 Indier wäre die Gesamtzahl höchstens 855,000 Mann. Kitcheners „zweite Million" — sie dürfte nicht größer sein als die „erste Million" — ist noch nicht feldtauglich. Sie wird für die aus dem Vorjahre hinreichend bekannte große „Frühjahrsoffensive" aufgehoben. Ob es je dazu kommen wird, ist fraglich, da die Hauptvorbedingung eines englischen Angriffes, die Mitwirkung der französischen Armee, diesmal angesichts der Kämpfe bei Verdun dahinsteht.

An der östlichen Front ist es wieder lebhafter geworden. An Dutzenden von Punkten der langen Front haben die Russen angesetzt, hier Infanterie, dort Artillerie. Es handelt sich anscheinend um ein Abtasten der deutsch - österreichisch - ungarischen Front, ein Suchen nach schwachen Punkten. Sie dürften vergebens suchen. Besonders scharfe Artilleriekämpfe werden von der galizischen Front gemeldet. Die Russen setzen dort mit Vorliebe an. Sie haben sich anscheinend noch nicht daran gewöhnen können, daß die Tage der ersten russischen Offensive, da sie in Nordgalizien alles vor sich her treiben konnten, auf Nimmerwiedersehen dahin sind.

An der italienischen Front beschäftigt man sich italienischerseits wieder sehr angelegentlich mit den Regenschirmen, d. h. man schiebt die Untätigkeit an der Front auf das schlechte Wetter. Bemerkenswert ist nur eine Steigerung der artilleristischen Tätigkeit gegen die österreichisch - ungarische Front im Sugana - Tale, östlich von Tirol.

Zur See haben die deutschen Tauchboote eine für England sicherlich unheimliche Tätigkeit entwickelt. Während des Monats März sind 80 Handelsschiffe mit 207,000 Tonnengehalt in den Grund gebohrt worden. Das Steigen der Seeversicherungsraten und der ungeheure Druck, der von englischer Seite auf Amerika ausgeübt wird, zeigt wie schwer England durch den deutschen Tauchbootkrieg getroffen wird. Sollte es auf diese Weise noch einige Monate fortgehen, so müssen sich die Folgen bald zeigen, da England in jeder Beziehung von der Zufuhr aus dem Auslande abhängig ist.

Japan hat neue Gelüste.

Japan möchte gern Java und Sumatra, zwei holländische Besitzungen im Stillen Ozean, besitzen. Ein darauf bezüglicher, in der gesamten japanischen Presse veröffentlichter Artikel aus der Feder des früheren japanischen Unterrichtsministers Yusaburo Takekoshi, der gewaltiges Aufsehen in Holland erregt hat, lautet folgendermaßen:

„Wir Japaner müssen unsere Aufmerksamkeit den Inseln des Stillen Ozeans zuwenden. Unsere Flotte hat, als Resultat des Krieges mit Deutschland, von verschiedenen Inselgruppen, darunter den Karolinen und den Marschall - Inseln, Besitz ergriffen. Diese Inseln sind aber nur Felsen. Wir können auf unsere Besitzungen im Stillen Ozean nicht stolz sein, so lange wir nicht Java und Sumatra haben.

Die Sunda Straße, welche diese Inseln trennt, ist eine natürliche Festung. Würde eine Großmacht dort Befestigungen anlegen und über eine Anzahl Unterseeboote verfügen, könnte keine Flotte, wie immer stark sie auch sein mag, die Durchfahrt erzwingen. Falls Japan diese beiden Inseln besetzt, die Sunda Straße befestigt und sie durch seine Flotte schützt, wird es keiner europäischen Flotte möglich sein, sich den Weg in die asiatischen Meere zu bahnen. Ich rege daher die Besetzung der beiden Inseln an, in erster Reihe vom strategischen Standpunkte.

Britenorgane widersprechen sich

Erst neulich „bewies" die „World", der ganze Tauchbootkrieg Deutschlands sei ein Fehlschlag, denn die britische Handelsflotte sei heute größer als bei Ausbruch des Krieges. Die Briten hätten seit Beginn des Krieges mehr Handelsschiffe gebaut, als von deutschen Unterseebooten und Hilfskreuzern versenkt worden seien. Bald darauf brachte die New Yorker „Times", Sir Spring Rice's offizielles Organ, die Nachricht aus London, daß „der Verlust des Seehandels England beunruhige", daß die britischen „Dampferlinien außer Stande sind, neue Schiffe zu bekommen, weil in den englischen Schiffswerften nur Kriegsschiffe gebaut werden", daß „die Neutralen infolgedessen mehr Handel an sich reißen" und daß die englischen „Reeder sich über zu geringe Profite beklagen, obwohl sie hohe Frachtraten berechnen".

Es ist die höchste Zeit, daß in den Vereinigten Staaten die britische Zensur eingeführt wird, damit die pro-britischen Zeitungen sich nicht fortwährend in ihrer „Beweisführung" widerlegen.

Deutschland's Leistungsfähigkeit.

Welch bewundernswerte Aufwendungen Deutschland zu Gunsten der Familien seiner im Felde stehenden Bürger macht, geht aus den von der Stadt Berlin für diesen Zweck verausgabten Summen hervor. Im Monat Januar sind von der genannten Stadt 9,816,450 Mark an Kriegsunterstützungen gezahlt worden; davon an Mietbeihilfen 1,855,500 Mark. Die bisher geleisteten Unterstützungen an Kriegerfamilien belaufen sich auf insgesamt fast 100 Millionen Mark, genau 98,516,685 Mark. An Mietbeihilfen lediglich an Kriegerfamilien sind bis Ende Januar 16,122,893 Mark gewährt worden. Hierbei sind die Mitunterstützungen, die Mietern in städtischen Grundstücken gewährt sind, nicht eingerechnet. Wo ist die amerikanische Stadt, die derartige Leistungen auf sich nehmen könnte!

Nutzloses Liebeswerben der Alliierten.

Das Liebeswerben der Alliierten um Rumänien scheint endgültig fehlgeschlagen zu sein. Vor einigen Wochen haben die Centralmächte mit Rumänien einen Handelsvertrag abgeschlossen, der im ganzen Lande große Befriedigung verursacht hat. Auch mit Schweden, der Schweiz und Holland stehen die Centralmächte und sonderlich Deutschland auf recht gutem Fuße. Schweden hat Offiziere nach Deutschland geschickt, um das deutsche Reservesystem eingehend zu studieren, die Schweiz hat sechszöllige Haubitzen in Deutschland bestellt und Holland hat Deutschland um Mitarbeit ersucht bei der Feststellung des Ursprungs des auf dem untergegangenen Prachtdampfers „Tubantia" vorgefundenen Torpedostückes. Alles das sind fraglos Beweise für ausgezeichnete Beziehungen zwischen diesen Ländern und Deutschland.

„Appam's" Ladung verkauft.

Die Ladung des Dampfers Appam, der von dem deutschen Beutejäger Möwe gekapert und von Leutnant Berg nach Newport News gebracht wurde, ist jetzt für eine halbe Million Dollars hier verkauft worden. Als Grund wurde angegeben, daß die Ladung aus Artikeln bestand, die leicht verderben können.

SPEAKS UP FOR CANADA

And No Wonder—Renting His Land He Made $8.50 Per Acre.

So many Americans now have personal knowledge of Canada that false reports concerning this country are being continually corrected by Americans themselves who know the facts, and who are too fair-minded to let a false statement go unchallenged. A case in point arises out of a statement supposed to be made by a resident of Alberta, and published recently in the Spokesman-Review, of Spokane, in which the conditions of settlers in this country was painted in a very bad way indeed. The writer of this attack on Canada refused to let his name be known, so it can be taken for what it is worth, but Mr. S. L. Wallace, of N 4723 Crestline, Spokane, who lived for some years in Western Canada, came to the defense of the country in the following letter which was published in the Spokesman-Review of February 11, 1916:—

"To the Editor of the Spokesman-Review:

"In Sunday's Spokesman-Review was a letter from a man in Alberta to the chamber of commerce, asking that something be done to keep Americans from going to Canada, and saying that that government was run by the railroads, banks and manufacturers; that once a man got there he never could get away. Had this man published that letter over his own signature there is no doubt but he could get out of Canada.

No country will do as much to help a man to get on his feet, if he tries to help himself, as Canada. I know of the government helping people to provisions, feed, seed grain and fuel, and charging only cost of delivery to the nearest town and 6 per cent. What more could a man ask?

I lived five years in Southern Saskatchewan and earned a patent to 320 acres of as good land as I ever saw. I have raised over 80 bushels of oats on sod, 40 bushels of wheat, and 20 of flax to the acre. Until I lost my health I never was better satisfied anywhere. I had my land rented this last year for one-third. It brought me almost $8.50 per acre, or $1,143.91 for 135 acres.

This man says he loves the land his fathers died for. So do I, and I love the land that gave me my home.

"S. L. WALLACE."

N4723 Crestline, Spokane.—Advertisement.

CONTROLS SHIP FROM BRIDGE

New Apparatus Does Away With Necessity of Orders Being Telegraphed to the Engine Room.

Dr K. Ito, manager of the engine works of the Mitsu Bishi Dockyard and Engine works at Nagasaki, Japan, has invented an apparatus for controlling the movements of a ship directly from the bridge; so states the Commerce Reports. The device does away with the necessity of telegraphing instructions to the engine room. The new apparatus, which enables the officer on the bridge to regulate the valve or reverse the engines directly, can move the ship at will in the time it usually takes the engineer to receive the message by means of the telegraph indicator.

The new apparatus prevents the possibility of misunderstanding and error. In case of accident, disputes frequently occur between the bridge and engine room as to the indication of the engine telegraph. The device may be used with great advantage in foggy weather or in going in and out of a harbor or in anchoring. The greater mobility which a ship thus attains will often enable it to avoid a collision. The racing of propellers in stormy weather frequently causes great damage to the engines. This, however, is said to be prevented by the new apparatus. The navigator can adjust the engines instantly before the big waves are encountered.

Easily Fixed.

Soulful Samuel Slopper, the would-be poet, was interviewing his landlord.

"Of course, the whole place wants doing throughout," sighed Sammy. "The wall paper interferes badly with my courting the evanescent muse, while the color of the paint jars dreadfully with the gladsome visions I fain would summon in poetic rhapsody."

The landlord grinned.

"But I surely must insist," went on Samuel, speaking severely, "upon the doors and windows being attended to. They fit so badly that the draft actually blows my hair about!"

The landlord seized the golden moment to get his own back.

"Humph!" he snorted. "That's easily put right. Get your hair cut."

Standardizing Gas Safety.

The work begun some months ago in connection with a national gas safety code has made good progress, and the United States bureau of standards is now receiving the co-operation of several engineering societies which have appointed representatives for the purpose. This gas safety code will relate to both the life and fire hazard and hence will cover the ground which, in the case of corresponding work in the electrical field, is covered by two codes—the underwriters' fire code and the national electrical safety code, which is being prepared by the bureau.

War has seriously affected the peanut trade of Madras, India.